

## Schreiben von Gaston Thorn an die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten (24. Juni 1981)

**Quelle:** Bulletin der Europäischen Gemeinschaften. 1981, n° Sonderbeilage 1/1981. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

**Urheberrecht:** (c) Europäische Union, 1995-2012

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/schreiben\\_von\\_gaston\\_thorn\\_an\\_die\\_staats\\_und\\_regierungschefs\\_der\\_mitgliedstaaten\\_24\\_juni\\_1981-de-a23cca03-a845-4fd5-a24f-ad7806c71184.html](http://www.cvce.eu/obj/schreiben_von_gaston_thorn_an_die_staats_und_regierungschefs_der_mitgliedstaaten_24_juni_1981-de-a23cca03-a845-4fd5-a24f-ad7806c71184.html)

**Publication date:** 14/09/2012

## Schreiben von Gaston Thorn an die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten (24. Juni 1981)

Das Dokument, das ich Ihnen beiliegend überreichen darf, ist die Antwort, die die Kommission gemäß dem ihr am 30. Mai 1980 übertragenen Mandat heute an den Europäischen Rat richtet. Mit diesem Mandat war die Kommission aufgefordert worden, das Funktionieren der Gemeinschaftspolitiken und deren Finanzierungsmodalitäten zu überprüfen. Im Vordergrund stand dabei die Agrarpolitik und Speziell die Frage des britischen Beitrags zum Gemeinschaftshaushalt.

Die vorgeschlagenen Reformen sind nach Ansicht der Kommission geeignet, eine Antwort auf die in dem Mandat angesprochenen Schwierigkeiten zu geben. Wie Sie feststellen können, gehen diese Reformen sehr weit. Sie wären aber weder wirksam noch von Dauer, wenn sie nicht an den — strukturellen — Ursachen ansetzen würden, wie dies im übrigen ausdrücklich im Mandat angegeben war. Die empfohlenen Strukturänderungen lassen sich mit den Instrumenten des Vertrags bewerkstelligen, denn es liegt im Wesen der Gemeinschaft, Wege und Mittel für ihren Wandel in sich selbst zu finden.

Bei der uns angetragenen Überprüfung sind wir immer wieder auf jene grundlegenden Gleichgewichte der Gemeinschaft gestoßen, die auf dem Solidaritätsprinzip beruhen. Sie alle tragen zur Verwirklichung der im Vertrag von Rom aufgestellten allgemeinen Ziele bei, nämlich den Menschen in Europa bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen im Wege des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts zu sichern. In der Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten, die es zu untersuchen galt, haben wir diese Ziele beständig vor Augen gehabt. Wir haben uns über die Gefahren befragt, daß sich solche Situationen in anderen Regionen der Gemeinschaft für eine wachsende Zahl ihrer Werktätigen wiederholen und in Bälde ihre ganze Jugend darunter leidet, wenn wir unsere gemeinsame Aufgabe nicht von einer höheren und umfassenderen Warte aus sehen.

Eine solche Betrachtungsweise muß gleichzeitig die Probleme, die sich der Gemeinschaft heute stellen, und die Probleme, deren Folgen bei uns selbst und um uns herum in der Welt in Erscheinung treten, einbeziehen. Nichts kann mehr dauerhaft in den Griff gebracht werden, wenn nicht der Wandel, der sich in unserer Gesellschaft vollzieht, und die großen Strömungen, die das Gesicht unserer Erde verändern, berücksichtigt werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß sich der wechselseitigen Abhängigkeit keine Grenzen setzen lassen: Schließlich ist es dieses Gesetz der menschlichen Dynamik, das die Gemeinschaft voranbringt. Es kommt aber ein Zeitpunkt, wo auch der Denkansatz geändert und der neuen Dimension des Problems angepaßt werden muß.

Es ist unsere Aufgabe, alle Kräfte der Gemeinschaft gegen die von Tag zu Tag wachsenden Gefahren zu mobilisieren, die bereits Breschen in unsere festgefügte Solidarität zu schlagen beginnen. Die zeitliche Perspektive, in der die von uns vorgeschlagenen Aktionen zu sehen sind, umspannt jene Jahre, in denen wir den Eintritt unserer Gesellschaft in das 21. Jahrhundert vorbereiten werden müssen. Gewiß haben wir nicht den Ehrgeiz, alle auf uns zukommenden Ereignisse vorausszusehen — aber ist die Gemeinschaft nicht konzipiert worden, um den Wandel, den ihre Gründer geahnt hatten, zu lenken, und den Wandel, den sie gewollt hat, zu vollziehen ?

Noch mehr aber: Jedesmal, wenn sie geeint auftrat, hat sie sich fähig gezeigt, mit bisher nie dagewesenen Situationen fertig zu werden, die zu lösen unsere Länder, wären sie auf sich selbst gestellt, aus eigener Kraft nicht vermocht hätten. Von den Herausforderungen, die Europa noch vor Ende des Jahrhunderts aufnehmen muß, können wir zumindest einer bereits heute begegnen, nämlich jener Herausforderung, die vor unseren Augen mit dem rasanten Wachstum der Weltbevölkerung und dem rückläufigen Anteil der Bevölkerung Europas Gestalt annimmt. Nichts mehr wird in Zukunft gleich sein in einer Welt, deren Bevölkerungsgleichgewicht aus den Angeln gehoben wird und in der die neue Industrierevolution und die Umstrukturierung bestimmter traditioneller Sektoren unter dem zusätzlichen Druck des geographischen Ungleichgewichts zwischen rohstoffreichen und rohstoffarmen Regionen Spannungen verursachen. Es ist unsere Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß dieses gewaltige Phänomen für unsere Kinder und für die Kinder der übrigen Kontinente eine gemeinsame Chance und nicht die Gefahr eines Zusammenpralls darstellt.

Ich weiß, diesen Entwicklungen gilt auch Ihre Sorge, Herr Bundeskanzler, und wenn ich mir in diesem Schreiben darauf hinzuweisen erlaube, dann nur, weil die enorme Bedeutung, die sie für Europa haben, zugleich Berechtigung für die Existenz und für Anstrengungen der von mir geleiteten Kommission ist: Aus diesem Grund empfinde ich es als meine Pflicht, Ihnen im Hinblick auf die praktische Durchführung der Regelungen und Mechanismen, die wir in der Antwort auf das Mandat des Rats skizziert haben, einen Gemeinschaftsmodus des Nachdenkens vorzuschlagen, der wesentlich umfassender und auf die Dimension und Dringlichkeit der vor uns liegenden Probleme besser zugeschnitten ist, bin ich doch überzeugt, daß die Gesamtheit der Maßnahmen, die die Kommission in dem heute vorgelegten Dokument empfiehlt, ein spezifisches Vorgehen erfordert. Der innere Zusammenhalt, der die Voraussetzung für ihre ausgewogene Durchführung und für ihr ausgewogenes Funktionieren ist, wäre bei den sonst üblichen komplizierten Verfahren, die einen langen Instanzenweg durch die Konsultationen und die Beratungen auf einer oder mehreren Tagungen eines Fachministerrates mit bereits sehr beladener Tagesordnung vorschreiben würden, gefährdet.

Eine zweckmäßige Methode bestünde dagegen nach meiner Meinung darin, daß der Ihnen jetzt vorliegende Bericht vom Europäischen Rat unter der Aufsicht des Rates für Allgemeine Angelegenheiten einer kleinen Gruppe von Persönlichkeiten übergeben wird, die Ihr Vertrauen genießt und von einem Mitglied des Rates geleitet würde. So könnte der Bericht, den diese Gruppe — beispielsweise bis Ende 1981 — vorzulegen hätte, dank der Einheit eines Teams unter hoher politischer Federführung, wobei die Kommission die ihr im Vertrag zugewiesene Aufgabe wahrnehmen würde, ausführlich auf einer längeren Sondersitzung des Rates für Allgemeine Angelegenheiten geprüft werden, in der die erste Tagung des Europäischen Rats im Jahr 1982 vorbereitet wird. Der Europäische Rat wird dann so bald wie möglich die gebotenen Schlußfolgerungen ziehen.

Dennoch wird es sich die Kommission angelegen sein lassen, im Laufe des Jahres 1981 die notwendigen Vorschläge für die Wiederherstellung eines ausgewogenen britischen Beitrags zum Haushalt der Gemeinschaft für 1982 zu machen.

Wenn ich Ihnen dieses Verfahren vorschlage, das sich an jene Verfahren anlehnt, mit denen mehrere große Etappen der Gemeinschaft eingeleitet wurden, so ist es mein Bestreben, den gemeinsamen Politiken, in denen sich die Solidarität unserer Länder ausdrückt und die der Garant für ihre Unabhängigkeit sind, zu neuem Aufschwung zu verhelfen. Wenn wir entschlossen diesen Weg beschreiten — und dies hängt nur von uns ab —, werden wir viel getan haben, um unser Schicksal, das bereits vor zwanzig Jahren mit der Errichtung der Gemeinschaft bezwungen wurde, wieder in unsere Hände zu nehmen. Dieser Aufbau der Gemeinschaft ist Tag für Tag mit den Instrumenten fortgesetzt worden, die uns damals an die Hand gegeben wurden. Diese Instrumente sind vorhanden. Jetzt geht es darum, sie in den Dienst neuer Orientierungen zu stellen, die es unseren Ländern erlauben werden, ihre Bemühungen um gemeinsame Weiterentwicklung des Erreichten zu stärkerer Konvergenz zu bringen.